©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Übungen teilnehmen durfte. Erst durch die Etablierung von Mädchengymnasien in den folgenden Jahren wurden diese Disparitäten im Bildungswesen allmählich beseitigt.

Angesichts der in den letzten Jahren beträchtlich angewachsenen Literatur über die Anfänge des Frauenstudiums ist es erstaunlich, wie wenig selbst über die Grunddaten (Alter, soziale Herkunft, gesellschaftliche Position, familiärer Status, Berufstätigkeit etc.) der Angehörigen dieser Pioniergeneration bekannt ist, von denen aus verschiedenen Gründen nur die wenigsten Aussicht auf einen regulären Abschluss ihrer akademischen Studien haben konnten. Wie lange verweilten sie auf der Universität, was war ihre Motivation, was waren ihre Ziele? Diesen Fragen nachzugehen ist ein wichtiges Desiderat. In Hinblick auf die obige Fragestellung bietet sich als Testobjekt die Durchleuchtung eines Studienzweiges mit geringer Hörerfrequenz an. Wenn auch die Ergebnisse solcher Untersuchungen von geringer statistischer Relevanz sein mögen, lassen sich durch sie doch Leitaussagen ermitteln, deren Stimmigkeit und Verfeinerung folgenden Untersuchungen vorbehalten bleibt.

Abb. 1: SUESS-Schülerinnen Maria METTINGER,* 1868 (Archiv der Universität Wien, Fotoalbum für Eduard Sueß, Signatur 106.I.2500-363; rechts) und Lusomira SITA-NOVICKA, *1873 (Fotoalbum, Signatur 106.I.2500-374)

Friedrich Simony und die Geologie

Gerhard W. Mandl

Geologische Bundesanstalt, Neulinggasse 38, A-1030 Wien; e-mail: gerhard.mandl@geologie.ac.at

Heuer jährt sich am 30. November zum 200sten Mal der Geburtstag Friedrich SIMONYS – eines Naturforschers aus der Pionierphase der Geowissenschaften in Österreich. SIMONYS Werdegang zum Naturwissenschafter nahm einen für das frühe 19. Jahrhundert ungewöhnlichen Weg. Als uneheliches

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Kind in ärmlichen Verhältnissen im böhmischen Hrochowteinitz (heute Hrochův Týnec/CZ) aufwachsend, erhielt er nach eigener Erzählung ersten Grundschulunterricht durch seine Mutter. Nach deren frühen Tod nahm sich dann ein Bruder der Mutter, ein Geistlicher, des Waisenkindes an und ermöglichte ihm schließlich den Besuch des Piaristen-Gymnasiums in Nikolsburg (heute Mikulov/CZ). Dort zeigte sich bereits sein Interesse an der Natur, er legte ein Herbarium, eine Fossilien- und eine Schmetterlingssammlung an, während er aber andere Fächer vernachlässigte. So musste er das Gymnasium nach der vierten Klasse abbrechen und wurde zu einem anderen Onkel nach Trentschin (heute Trenčín/SK) geschickt, der ihn zu einem Apotheker in die Lehre gab. Nach deren Abschluss begann er als Laborant bei einem Apotheker in Znaim (heute Znojmo/CZ). Im Alter von 22 Jahren kam Friedrich 1835 in die Reichshauptstadt nach Wien, um die Vorbereitungskurse für die Apothekerprüfung zu absolvieren. Dort war er seinen Mitstudierenden bald soweit voraus, dass er seinen Lebensunterhalt mit Nachhilfeunterricht in Botanik, Chemie und Mineralogie verdienen konnte. Dabei wurde der Arzt und Universitätsprofessor Joseph Franz Freiherr von JACQUIN auf Friedrich aufmerksam und riet ihm, nach ausgezeichnet bestandener Apothekerprüfung zu einem Studium der Naturwissenschaften. Er verhalf ihm auch zu einer Audienz bei Erzherzog LUDWIG, um die kaiserliche Genehmigung zum privaten Nachholen des fehlenden Gymnasiumsabschlusses zu erlangen. So konnte er schließlich ein Studium an der philosophischen Fakultät der Universität Wien beginnen.

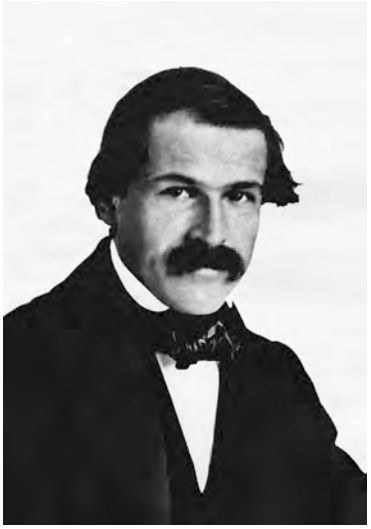

Abb. 1: Friedrich SIMONY

1837 unternahm er eine mehrtägige Wanderung auf den Schneeberg und die Rax. Um das Geschaute auch anderen vermitteln zu können, begann er mit dem Landschaftszeichnen; ab nun war ein Skizzenbuch auf all seinen Touren dabei. Seine erste große Alpentour unternahm er dann im Sommer 1840, auf der ihn anfangs drei Freunde, darunter Franz von HAUER, begleiteten. Die Tour dauerte anstatt der geplanten vier Wochen schließlich zehn und führte ihn in das Dachsteingebiet, das ihn ein Leben lang nicht mehr loslassen sollte.

Seine Motivation für diese Tour beschreibt er selbst so: *„Ein besonderes Interesse veranlasste mich, speciell diese Tour zu unternehmen. Es war nämlich um dieselbe Zeit, als in der Geologie ein neuer Begriff Fuss zu fassen begann, der Begriff einer vorgeschichtlichen Eiszeit … Diese neue Lehre hatte meine Phantasie auf das Mächtigste angeregt. Ich sah die gesammten Alpen in ein unabsehbares Meer von Schnee und Eis gehüllt, aus welchem sich gewaltige Gletscherzungen in alle angrenzenden Vorländer weit hinaus erstreckten.*

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Auf diese Weise wurde das Dachsteingebirge für mich von allem Anfang an ein classischer Boden, wo neben den gegenwärtig bestehenden Gletschern auch die Spuren der Eiszeit in nicht zu missdeutenden Erscheinungen aufzufinden sein müssten."

Es war also die Quartärgeologie, die ihn ins Salzkammergut geführt hatte.

Zusammen mit örtlichen Bergführern unternahm er in den folgenden Jahren Bergtouren, die neben dem wissenschaftlichen Zweck zunehmend abenteuerlichen Charakter annahmen und die ihn bis in höchste gesellschaftliche Kreise bekannt machten. So sandte er einen Bericht über seine erste Besteigung des Dachsteins 1842 an Erzherzog JOHANN, mit der Bitte um finanzielle Unterstützung für die Anlage eines gesicherten Aufstieges auf den Gipfel. *„Es mag wohl kaum zuviel gesagt sein, dass der Dachstein … den günstigst situierten hochalpinen Aussichtspunkten der österreichischen Monarchie würdig an die Seite gestellt werden kann."*

Auf der Suche nach weiteren Sponsoren lernte er neben den Erzherzögen LUDWIG und FRANZ CARL auch den in Ischl urlaubenden Staatskanzler Fürsten von METTERNICH kennen.

Die Fertigstellung des Steiges nutzte er für eine weitere spektakuläre Unternehmung, zwei Übernachtungen auf dem Dachsteingipfel im September 1843, die er mit dem nächtlichen Entzünden eines Signalfeuers am Gipfel weithin sichtbar dokumentierte.

METTERNICH war von SIMONYS Talent und seiner Begeisterung für naturwissenschaftliche Themen beeindruckt. Durch sein Mäzenatentum für die Wissenschaft und sein besonderes Interesse an Geologie und Mineralogie war METTERNICH auch mit dem Mineralogen Wilhelm Karl HAIDINGER bekannt, der ab 1841 die Leitung der Mineraliensammlung an der k.k. Hofkammer für Münz- und Bergwesen („Montanistisches Museum") innehatte. Auf HAIDINGERS Befürwortung gewährte METTERNICH für SIMONYS Arbeiten finanzielle Unterstützung. SIMONY konnte in der Folge in Wien sogar zeitweilig in der Villa Metternich wohnen. METTERNICH war ein leidenschaftlicher Sammler und so sandte ihm SIMONY immer wieder Zeichnungen und Fossilien. Letztere boten einem weiteren Pionier der Erdwissenschaften das Material für eine Studie, die als Beginn der österreichischen Paläontologie gelten kann, für Franz von HAUERS 1846 erschienene Monographie der Ammonitensammlung METTERNICHS. SIMONY kannte HAUER schon von der Universität Wien und von der gemeinsamen Alpentour her, und sie trafen einander nun an HAIDINGERS Montanistischem Museum wieder, wo HAUER nach seiner Rückkehr von der Bergakademie Schemnitz (heute Banská Štiavnica/SK) zum Assistenten ernannt worden war.

Neben der Gletscherforschung widmete SIMONY sein Interesse einer breiten Palette an naturwissenschaftlichen Themen. Nach systematischen Tiefenlotungen entwarf er Tiefenkarten der Salzkammergutseen, seine Bergtouren dienten auch meteorologischen Messungen von Lufttemperatur und -druck sowie barometrischen Höhenmessungen. Ein weiteres Thema waren Quellen, Höhlenbildung und Karstformen, er legte den Grundstein für verschiedene Gesteins- und Fossiliensammlungen und interessierte sich auch für die soeben entdeckten archäologischen Funde am Gräberfeld des Hallstätter Salzbergs; die anfangs intensiv betriebene Botanik trat eher in den Hintergrund.

Im Revolutionsjahr 1848 verlor er durch die Flucht METTERNICHS nach England den wichtigsten Geldgeber seiner Forschungsprojekte. Aus dieser prekären Lage half ihm die Berufung als Kustos in das neu gegründete Kärntnerische Naturhistorische Museum in Klagenfurt, HAIDINGER hatte ihn dafür empfohlen. Neben seiner Tätigkeit als Kustos führte er aber in den Sommermonaten seine Arbeiten im Salzkammergut weiter. Dies war am Museum nicht besonders gerne gesehen, konnte aber mit der Beschaffung von Gesteinen und Fossilien für die Kärntner Sammlungen einigermaßen gerechtfertigt werden.

Im November 1849 genehmigte Kaiser FRANZ JOSEF die Gründung der Geologischen Reichsanstalt in Wien als Nachfolgeorganisation des Montanistischen Museums. HAIDINGER wurde zum Direktor ernannt, HAUER und vier weitere Geologen bildeten die erste Belegschaft. HAIDINGER beabsichtigte aber den Personenkreis durch den Einsatz „zeitlicher" Mitarbeiter von außerhalb der Reichsanstalt zu erweitern.

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Um die geologische Aufnahme eines so riesigen Gebietes wie die österreichische Monarchie möglichst rationell zu organisieren, wollte HAIDINGER vorerst anstatt flächiger Kartierung eine Serie von Durchschnitten („Sectionen") ausgewählter Gebiete erforschen lassen. Als Section Nr. 5 wurde der Gebietsstreifen von der Donau bei Engelhardszell über das Alpenvorland und durch das Salzkammergut, von Gmunden bis auf das Dachsteinmassiv festgelegt.

„Man darf wohl nur Herrn Friedrich SIMONY´s Namen nennen, um die Zweckmäßigkeit zu erkennen, wenn er die Durchschnitte durch das Salzkammergut untersucht."

So ließ sich SIMONY 1850 als Kustos in Klagenfurt beurlauben, um als „zeitlicher Geologe" und Chefgeologe der Section 5 für die k.k. Reichsanstalt zu arbeiten. Im Museum in Klagenfurt sorgte dies für weitere Verstimmung: *„… daß er … mithin des Landes Brodt genießt, und anderen Provinzen dient…"!*

Bei einer Sitzung an der Geologischen Reichsanstalt am 3. April legte SIMONY sein 1847 vom Schafberggipfel aus gezeichnetes Alpenpanorama vor, welches große Teile der drei westlichen Sektionen in Übersicht zeigt. Eine geologisch kolorierte Fassung sollte nach den Bereisungsergebnissen des diesjährigen Sommers für den Druck vorbereitet werden.

Vom 16. Mai bis 9. November 1850 war SIMONY in seiner Sektion unterwegs und sandte in dieser Zeit ca. 2000 Gesteinshandstücke und etwa 10.000 Versteinerungen in 45 Kisten mit einem Gesamtgewicht von etwa 2800 kg an die Geologische Reichsanstalt.

Die reiche Ausbeute an Fossilien und Gesteinen wurde zusammen mit ausgewählten Landschaftszeichnungen, Tiefenkarten der Seen und Abbildungen der prähistorischen Funde am Hallstätter Salzberg im Winter im Palais Metternich ausgestellt. Besonders reges Interesse unter den Besuchern zeigte der damalige Unterrichtsminister Leo Graf THUN-HOHENSTEIN. Nach einem mehrstündigen Gedankenaustausch mit SIMONY forderte er diesen auf *„ … eine Denkschrift zu entwerfen, welche darzulegen hätte, inwieweit die während der Demonstration zur Sprache gebrachten Verhältnisse als Lehrgegenstand an Hochschulen sich verwerten ließen."*

SIMONY kam dieser Aufforderung mit Freuden nach und bereits am 19. April 1851 wurde er von Kaiser FRANZ JOSEF zum ordentlichen Professor der Geographie am neu geschaffenen Institut für Geographie an der Universität Wien ernannt. Damit sollte seine Tätigkeit für die Geologische Reichsanstalt tatsächlich nur „zeitlicher" Natur bleiben, sein eingesandtes Material diente aber in den nächsten Jahren einer Reihe von Geologen und Paläontologen als wertvolle Grundlage für entsprechende Studien und half bei der Unterteilung des „Alpenkalks" in einzelne Formationen.

Die angekündigte geologisch kolorierte Fassung seines Schafberg-Panoramas wurde nie wieder erwähnt und kam auch nie in den Druck. Anlässlich der diesjährigen Vorbereitungen für eine kleine Gedenkausstellung im Museum Hallstatt konnte dort allerdings ein bislang unbekanntes Manuskript SIMONYs zu diesem geologischen Panorama gefunden werden. Es zeigt einen Kenntnisstand, der großteils jenem aus HAIDINGERS Geologischer Übersichtskarte der Österreichischen Monarchie entspricht, welche 1845 erschienen war. Die 1850 einsetzende geologische Landesaufnahme und seine eigenen Geländeeindrücke versprachen für die nächsten Jahre einen derart raschen Zuwachs an Wissen, sodass SIMONY sein geologisches Panorama möglicherweise bereits als veraltet empfand – und eine aktualisierte geologische Kartengrundlage dafür war auf Jahre hinaus nicht absehbar. Vielleicht wurde es deswegen nie gedruckt.

Ein bemerkenswertes Detail dieser geologischen Darstellung soll aber nicht unerwähnt bleiben. SIMONY hatte 1846 in einem Brief an HAIDINGER über die Entdeckung eines Dioritganges und auffälliger Begleitgesteine in der Nähe von Gschwendt am Südufer des Wolfgangsees berichtet, und deren Verbreitung auch in seinem Panorama-Manuskript eingetragen. Es ist dies die älteste Darstellung jener kalkalpenfremden Gesteine, die erst 1961 von Benno PLÖCHINGER als Inhalt des St. Gilgener Helvetikum-Fensters erkannt werden sollten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Geologischen Bundesanstalt

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: 103

Autor(en)/Author(s): Mandl Gerhard W.

Artikel/Article: Friedrich Simony und die Geologie. 68-71